

Sabine Conti – ein Erfahrungsbericht

Ein Interview zum Weltfrauentag am 8. März 2023, geführt von Meike Bürvenich.

Sabine Conti, innova eG, Architektin AHK, Projektbetreuung Wohnungsbaugenossenschaften und Baugemeinschaften (Kassel) ist eine Partnerin der Stiftung trias bei Veranstaltungen zur Gründung von Wohn-Genossenschaften. Sie ist zugleich Künstlerin und hat ihre „Reise durch die Krebserkrankung“ in Veröffentlichungen ausdrucksstark verarbeitet. Sie selbst lebt in einem umgenutzten Feriendorf der Genoviva eG, die sie 1996 mit gegründet hat, um 2 Bundeswehrmannschaftsgebäude zu Wohnraum umzubauen.



Sabine Conti

Liebe Sabine, inwiefern hat das gemeinschaftliche Wohnen dich in den schwierigen Zeiten gestärkt, vielleicht sogar ein Stück weit mit durch den Sturm getragen?

Nun, durch den Sturm konnte ich weitgehend nur alleine gehen in den Zeiten als die Gefahren, die Angst und die Schmerzen sehr groß waren und sich die Ereignisse überstülpten. Durch Corona musste ich mich zudem von den anderen fernhalten, was aber in der Realität nicht ganz klappte. Das stellte sich als gut heraus. Wir machten Lagerfeuer, feierten, ich bekam viele Angebote zum gemeinsamen Kochen. Ich hatte immer jemanden zum Reden, wenn mir danach war. In unserer Gemeinschaft ereignen sich ständig lustige Geschichten. Das gemeinsame Reden und Lachen in dieser schweren Zeitmunterte mich auf und half gegen die innere und äußere Einsamkeit.

Was genau schätzt du am gemeinschaftlichen Wohnen?

Ich habe schon von früher Kindheit an zusammen mit meinen Eltern in Gemeinschaften gewohnt. Ich habe das als positive Zeit empfunden und denke,

daher rührt meine Affinität, Dinge gemeinsam mit anderen zu machen. Später als Heranwachsende lebte ich in einem selbstverwalteten Jugendhaus, mein eigentliches Zuhause. Ideen, Dinge und Probleme gemeinsam anzugehen, zu diskutieren, Lösungen zu suchen, sich darüber zu streiten und in die Haare zu kriegen, etwas konkret umsetzen, Fehler machen, Erfolge haben, sich zusammen darüber zu freuen und zu feiern – das ist lebendig und macht Spaß. Es entstehen intensive Beziehungen durch das Machen heraus. Also kein Wunder, dass die Arbeit mit Wohngruppen und genossenschaftlichen Wohnprojekten am Ende auch mein berufliches Tätigkeitfeld geworden sind.

Was begeistert dich in deinen eigenen Projekten am meisten?

In gemeinschaftlichen Wohnprojekten gibt es ja verschiedene Phasen: Die Entscheidungsphase, die Planungsphase, die Umsetzung und dann die Wohnphase. Die ersten 3 Phasen begeistern mich auch in meinen eigenen Projekten am meisten, weil da so viel passiert und gestaltet wird. Wir schaffen uns unsere Umwelt gemeinsam selbst - eine wunderbare Sache!

In der Wohnphase ist die Sicherheit bezogen auf den Alltag ein fettes Pfund für alle, die da wohnen. Wer Hilfe braucht, wird sie kriegen, soweit die anderen dazu in der Lage sind. Ich sehe eine stillschweigende Vereinbarung oder eine grundlegende Solidarität, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, trotz dass man sich auch gnadenlos streiten kann. Das ist im Gegensatz zur Anonymität in Wohnhäusern in der Stadt eine riesige Verbesserung der Lebensqualität – gerade wenn man älter wird, krank ist oder auch kleine Kinder hat!

Was könnte für erkrankte Frauen in ähnlichen Situationen, die alleine wohnen, ein erster Schritt in Richtung gemeinschaftliches Wohnen sein?

Wenn Du frisch und schwer erkrankt bist, ist der Einstieg in ein neues Projekt vermutlich zu anstrengend. Die vielen Leute, die Diskussionen, die Erwartungen kosten Kraft. Ein erster Schritt kann die Suche nach Selbsthilfegruppen sein. Es kann helfen, mit Frauen zu sprechen, die ähnliche Herausforderungen zu meistern haben und sich dort gegenseitig zu unterstützen. Wenn Du feststellst, dass du mit oder nach der Erkrankung nicht mehr alleine leben willst, kannst du auf die Suche gehen, z.B. auf dem Wohnprojekte-Portal oder in Deiner Stadt, ggf. auch einfach mal was inserieren oder im Freundeskreis rumfragen. Neubauprojekte sind leider oft recht teuer im Einstieg und so eine Krankheit kann die Ersparnisse aufessen. Vielleicht reicht auch eine WG mit einer netten Person oder auch eine größere WG, oder ein Haus mit netten Nachbarn. Aus meiner Sicht kommt es darauf an Alltag in kurzen Wegen teilen zu können.

Wir danken dir für das Gespräch und wünschen dir gesundheitlich alles Gute!!